



Marita Bombek

Kleider der Vernunft

Die Vorgeschichte bürgerlicher
Präsentation und Repräsentation
in der Kleidung

LIT



Die Kleidung des heutigen Bürgertums hat eine facettenreiche Vorgeschichte, die bis in das Mittelalter zurück reicht. In der Neugründung der bürgerlichen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts spielt der Begriff der Vernunft nicht nur in Politik und Philosophie eine zentrale Rolle, sondern ebenso in Kleidung und körperlichem Selbstaussdruck. Die Kritik einer „Gesellschaft der Vernunft und Aufklärung“ an den Luxuskleidern des Adels führt allerdings zu überraschenden Ergebnissen.

Dieser Band versteht sich als Spurensuche nach der Vorgeschichte von Weltverständnis und Identität einer bürgerlichen Gesellschaft in ihrer Repräsentation von Körper und Kleidung.

LIT
ISBN 3-8258-2676-7



Umschlagbild: Antoine Watteau: *Firmenschild des Kunsthändlers Gersaint*,
ca. 1720; Standort: Schloß Charlottenburg
© Preussische Schlösser und Gärten Berlin – Brandenburg

„Kleidung der Vernunft“ (Titel der Arbeit)
Doktorin der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Dr. rer. pol.)

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-8258-2676-7

Zugl.: Oldenburg, Univ., Diss., 1994

© LIT VERLAG Münster 2005

Grevener Str./Fresnostr. 2 48159 Münster

Tel. 0251-62 03 20 Fax 0251-23 19 72

e-Mail: lit@lit-verlag.de <http://www.lit-verlag.de>

Inhalt

Vorwort	1
Einleitung	5
Kapitel 1: Die Einberufung der Generalstände 1789	17
Teil I: Die Kleiderordnung der Stände	17
Das Edikt Nr. 1568 vom 26. April 1789	23
Klerus	27
Adel	34
Der Dritte Stand	40
Teil II: Die Generalstände 1789 als Ostentation absolutistischer Ordnung oder: Die zelebrierte Eröffnung	47
Der König im Großen Königsmantel	57
Der Verlust politisch-repräsentativer Kleidvernunft	59
Die Bürger und das höfische Kleiderritual	62
Kapitel 2: Die Geometrie von Präsentation und Repräsentation	69
Teil I: Die Kleidvernunft der Stände und das Dreieck des Luxus	69
Das Quadrat des Himmels als Schachbrett der Gesellschaft oder die "schöne Ordnung des Himmels"	77
Der heilige Purpur der Ersten	87
Die ernsten Roben geistiger Würde	96
Das Eisenkleid der Ritter und die Dialektik des goldenen Scheins	99
Die grauen Erdkittel der Armen und die "edlen Trachten" der Bauern	106
Freie Bürger und Bürgerinnen in der Kleidung des Geldes	109
Das Maß einer neuen Ordnung	117
Das moralische Maß der Kirche und die vernunftlose Kleidung der Städte	121
Teil II: Der Ehrenkodex edler Kleidkultur	125
Der Edle Ritter als ideelles Vorbild	126
Die Spanische Hofkleidung himmlischer und politischer Geometrie	131
Der Auftritt der Stände als "schöne Ordnung des weltlichen Herrschers"	146
Kapitel 3: Der Zirkel "a la mode" und eine Robe "Alamode"	161
Teil I: Die angestrengte Pracht der europäischen Höfe	161
Das verlorene Maß von Repräsentation und Großer Robe	166
Die Etikette – Gradmesser der Gunst	176
Die Würde der Pracht und die Eitelkeit des Tands in den Hofberichten des Herzogs von Saint-Simon	181

Grande Parure en Cour	187
Der "deutsche" Blick einer Charlotte von Orléans und die "Lotterkleider" der Hofdamen	192
Teil II: Die königlichen Manufakturen und die Massenware des Luxus	199
Die Kleidersprache der großen Königsinszenierung oder Lob und Kritik des schönen Scheins	203
Die Maler von Macht und Glanz	207
Der Historienmantel eines Königs "Alamode"	212
Samt, Seide, Hermelin und das Ritterkleid des goldenen Scheins	218
Die Schuhe des gebrüsteten Habitus	219
Vom Rock der Ehre und Freundschaft zum Rock der Gnade	221
Glanz und Fortschritt der Krone im Rückblick des Philosophen	227
Kapitel 4: Die Querelle der alten und neuen Roben und die Weltgewänder: "à la mode"	233
Teil I: Die Stoffe und Kleider der Zensur	233
Seiden und Spitzen – das Kapital der französischen Wirtschaft	239
Die Baumwollstoffe der Götter oder die Faszination exotischer Chinoiserien und Kaschmirschals	250
Die "toiles de Jouy" und die Zeugdruckfabrik Casanovas	258
Teil II:	273
Paris und der Hof "à la mode"	273
Die Kleider der neuen Bewegung	277
Der Fortschritt in den Seidenstrümpfen der Madame de Pompadour	284
König und Königin im Zentrum der Mode	292
Teil III: Die Modepalette der Antike und die Konkurrenz englischer Weltmode	303
Die perfekten Gewänder antiker Schönheit und die "Hemdkleider des Tages"	305
Der große Herr mit und ohne Prunk	308
Der schlichte Anzug nach englischer Art	312
Kapitel 5: Der Fächerblick einer "neuen Gesellschaft der Vernunft" und die Kleider der Freiheit	327
Teil I: Kritik der "künstlichen Kleider" der Zivilisation	327
Der bürgerliche Balanceakt in den Kleidern von Ernst und Leichtigkeit	335
Das Linnen von Moral und Unmoral	342
Der wachsame Blick des Kleinbürgertums	351

Teil II: Anmut in “englischer Simplizität” – Julie und Sophie im schmucklosen Kleid	359
Der Anzug der Empfindsamkeit	366
Der Verzicht auf die Anmut der Tugendkleider oder Paris als das Paradies der Schleifen und Flittern	375
Die Forderung nach Rückkehr zum Ursprung in natürlicher und nationaler Kleidung	381
Teil III: Die Utopie einer Kleidung der Vernunft	387
Die politische Kleiderfrage im schwarzen Anzug des Tièrs Etat oder das Ehrenkleid der Vernunft	391
Demokratische Festkleider und würdige Amtstrachten im griechisch-römischen Stil	394
Ausblick oder “Nichts Neues in der Mode” ¹	401
Literatur	407
Anhang 1: Kleiderordnung von 1789: Kleiderordnung von 1549	427
zu Kapitel 1	427
zu Kapitel 2	428
Anhang 2	433

VORWORT

Warum die Vernunft bekleidet ist

Die Geschichte der Vernunft im Abendland läßt sich auf vielerlei Weisen lesen: zum Beispiel als Geschichte des Fortschritts von Rationalität und Aufklärung, oder als Geschichte des Vergessens des Wesens der Wahrheit, als Prozeß des Zu-sich-Kommens des Bewußtseins oder als Geschichte einander ablösender Diskursformen. Vernunft ist ein sich wandelndes Projekt: doch auch wenn kein einheitlicher Vernunftbegriff in der Philosophie auszumachen ist, es geht immer um die Fähigkeit, Gedachtes und Reflektiertes darzustellen und auszuführen. Jedoch bleibt in den jeweiligen Perspektiven auf die unterschiedlichen Facetten von Vernunft deren "andere Seite" zumeist dunkel: dass die Vernunft der Sinnlichkeit bedarf. Menschliche Erkenntnis wurzelt im Denken der Sinne, und Vernunft ist sinnengebunden, selbst dort, wo sie sich als "reine Vernunft" von den Sinnen abzugrenzen versucht.¹

Vernunft, wie immer sie näher bestimmt sein mag – und in der Geschichte des abendländischen Denkens gibt es keine verbindliche, einheitliche Bestimmung von Vernunft – ist immer leiblich. Vernunft entsteht im Vollzug ihrer selbst, und der ist immer menschlich, und das heißt eben auch leiblich und geschichtlich.

Diese *stoffliche Seite der Vernunft* findet ihren unmittelbaren Ausdruck in der Kleidung. Was Menschen am Leib tragen, artikuliert Weltverständnis und Selbstverständnis, präsentiert diese Selbst- und Welt- Beziehungen und konstituiert sie zugleich. Die *Kleiderordnungen* des Mittelalters und der frühen Neuzeit – und ihre *Übertretungen* – bilden soziale Wirklichkeiten ab und erzeugen sie: denn Kleider machen Leute. Das gilt bis heute, wenngleich Kleiderordnungen und ihre Übertretungen in der modernen Gesellschaft nicht mehr durch Gesetze kodifiziert sind, sondern sich durch andere Institutionen, wie Firmenzugehörigkeit oder den durch Medien geformten Geschmack regeln.

Die Bedeutung der Kleidung und ihrer sinnlichen Qualität geht aber weit über die Qualität der Stoffe und deren historisch unterschiedliche Verarbeitung hinaus.

¹ Georg Picht und Rudolf zur Lippe zum Beispiel haben dies philosophisch verdeutlicht.

Die schweren Brokatstoffe etwa, mit denen der Adel in Frankreich im ausgehenden Mittelalter und der frühen Neuzeit prunkte, dienten einerseits der Selbstrepräsentanz dieses Standes; zugleich aber hatten diese Brokate ökonomische und politische Relevanz. Denn der Verkauf der Stoffe ins Ausland brachte Kapital ins Inland.

Ihre sinnliche Qualität erhält Kleidung nicht nur durch ihre Sichtbarkeit, sondern auch dadurch, daß sie gefühlt wird: daß die Kleider auf der eigenen Haut getragen werden. Und was eine oder einer am eigenen Leibe trägt, formt den Leib und die Bewegungen des Leibes. Wessen Kleider schwer werden durch die verwendeten Mengen an Stoff, – für eine ausladende Schleppe oder riesige Reifröcke etwa – steht anders da und bewegt sich anders als jemand, dem das Gewand eng am Körper liegt oder in Fetzen hängt. Die sich bei Hofe aufhalten, tragen sich anders als diejenigen, die am Feld und im Stall arbeiten oder sich in den Straßen und Werkstätten der Stadt bewegen. Die verschiedenen Lebens- und Arbeitsverhältnisse haben ihre eigene Vernunft, der die Kleidung entspricht. Die Lebens- und Vernunftform entsteht in und aus der Leiblichkeit der Bewegungen: sie artikuliert sich darin, und die Kleider sind ein Teil dieses Geschehens. Denn anders als Tiere entscheiden Menschen selbst – wenngleich aus unterschiedlichen Motiven –, was sie am Leib tragen. Das Kleid bekleidet nicht die Vernunft, sondern Vernunft tritt nur bekleidet auf.

In das vielfältige Beziehungsgeflecht, das sich in der Kleidung manifestiert, gehört aber nicht nur der unmittelbare Lebensraum, sondern auch die größeren politischen, ökonomischen und geistesgeschichtlichen Zusammenhänge. Der Wandel der Mentalitäten kommt in der Kleidung zum Ausdruck. Die jeweilige Mode artikuliert das Selbstverständnis einer Epoche. Im Blick zurück, wenn die vielfachen Bewegungsmomente einer Zeit dem Betrachter, der Betrachterin deutlicher sichtbar werden als sie es den Zeitgenossen je waren, kann sich jedoch erweisen, daß das Selbstverständnis einer Epoche sich selbst nicht völlig versteht, daß die Idealisierung einer bestimmten Lebensform nicht dem entspricht, wie wirklich gelebt, geliebt und gearbeitet wird. Das zeigt sich drastisch an der höfischen Mode der Ritter, die erst aufkommt, als das Rittertum seine Aufgabe verliert, und es zeigt sich noch einmal und noch drastischer in der Französischen Revolution. Aufgeklärten Verhältnissen soll eine vernünftige Kleidung entsprechen, die sich von der höfisch-absolutistischen unterscheidet. Aus der Ablehnung höfischer Kleidung entstehen die Kleider der noch immer aufklärungsbedürftigen modernen Industriegesellschaft, einer Gesellschaft, in der die zentralistische Kontrolle, die der Absolutismus intendierte, in anderer Weise fortgeführt wird.

Die Kleider der Vernunft sind so eine andere, *sinnenbezogene* Geschichte der Aufklärung; das heißt aber auch der Didaktik der Aufklärung. Die *Geschichte der Kleider der Vernunft* wird verständlich im Rückblick auf die ständische geord-

nete Welt des Mittelalters und den Aufstieg des Bürgertums in der Neuzeit. Das wird am Beispiel Frankreichs in der vorliegenden Arbeit deutlich nachgezeichnet. Das Bürgertum als Träger der merkantilen Entwicklung Europas entsteht als eigene Klasse, als eigener Stand, im Kontext eines zentralistischen Herrschaftssystems. Die Repräsentation der Herrschaft im höfischen Zeremoniell konserviert noch einmal in der Geometrisierung der Bewegungen, aber auch der Gewandungen das Bild eines zentral geordneten, in sich ruhenden und daher vernünftigen Kosmos. Die bürgerliche Vernunft hingegen ist eine, die Unruhe schafft und Unruhe braucht, in der das Zentrum nicht stabil ist, denn nur so gibt es jene ökonomische Entwicklung zu einem florierenden kapitalistischen System, auf dem damals die Repräsentation höfischer Vernunft ruhte und das sich bis heute in anderen, international wirksamen Macht- und Kontrollmechanismen fortsetzt. Die *politische* Vernunft der absolutistischen Ordnung nutzt die mittelalterlichen ständischen Regeln, aber die ökonomische Vernunft des Absolutismus ruht auf dem Handels- und Kaufmannsbürgertum, das weder zum Adel, noch zum Klerus, noch zu den Zünften zählt, sondern eine Klasse des Übergangs ist. Die Generalstände von 1789 sind das Ende dieser exzentrischen Bewegung und der Beginn der Französischen Revolution. Die vom französischen König verordnete Kleiderordnung der Generalstände, die unrealistisch in historischer wie politischer Hinsicht war, produziert und markiert den Bruch und die Kontroverse zwischen der absolutistischen und der bürgerlichen Vernunft der Aufklärung. Dieser Bruch entsteht jedoch nicht plötzlich, sondern läßt sich schon vorher am Wandel der adeligen und bürgerlichen Kleidung sehen.

Hier wird in vielfacher Weise sinnfällig, wie geschichtliche Prozesse ablaufen: keineswegs nach der Logik des steten Vorwärtsschreiten auf ein bestimmtes Ziel zu, sondern aus einer Vielzahl von Faktoren und Konstellationen, in denen sich ökonomische, politische, religiöse, philosophische und künstlerische Verflechtungen miteinander verbinden, entsteht, was in der rückwärts gewandten Betrachtung als Geschichte erscheint.

Das neue Gewand der Französischen Revolution artikuliert und präsentiert den Bruch mit der alten höfischen Welt und die Hinwendung zu einer neuen, naturgemäßen Lebensform, die, weil "natürlich", als vernünftig gilt. Dies aber geschieht zu einem Zeitpunkt, an dem die Mechanisierung und damit verbunden die Synthetisierung der naturwüchsigen Lebenswelt bereits voll im Gang ist, vermittelt und vorbereitet durch die zentralisierte Gewalt des Ancien Régime. Die Ambivalenz der Aufklärung wird somit *sinnlich faßbar* im wörtlichen Sinne.

Und in der *stofflichen* Seite der Vernunft kommen die Brüche im Vernunftideal deutlich zur Erscheinung.

Diese Sichtweise selbst ist freilich nur möglich, wenn die Brüche im Ideal der Vernunft schon zur Sprache gekommen sind. Wenn deutlich geworden ist,

daß Vernunft nicht ohne Leiblichkeit, ohne die Sinne realisierbar ist; und wenn es möglich geworden ist, die Grenzen einer durch Ausgrenzung der Sinne begrenzten Vernunft zu überschreiten. Dazu beigetragen hat unter anderem die Begegnung mit asiatischen Philosophien – mit Denkweisen jener Weltgegenden also, aus denen schon vor der Französischen Revolution Stoffe und Muster kamen, die eine andere Sinnlichkeit präsentierten als die höfisch-absolutistische. Damit ist bereits eine Tendenz sichtbar, die bis heute aktuell ist: asiatische Philosophien und vormoderne Lebensformen erscheinen als die anderen Wege der Moderne, als alternative Vernunft. Die Frage nach der vernünftigen Kleidung artikuliert so auch heute die Frage nach dem gesellschaftlich sich wandelnden, aber wirksamen Verhältnis von Sinnlichkeit und Vernunft.

Ursula Baatz
Wien, 2004

EINLEITUNG

“Die Wahrheit ist nicht die Darstellung selbst, sondern deren Negativ”¹

Die Frage nach einer “Kleidung der Vernunft” setzt an im 18. Jahrhundert, denn dieses ist im Selbstverständnis des europäischen Bürgertums bis heute das Jahrhundert von Vernunft und Aufklärung. Das entscheidende Jahr der französischen Revolution mit der Idee der Neueinrichtung einer bürgerlichen Gesellschaft galt und gilt noch heute in Europa als das sichtbare Datum des *Sieges der Vernunft* “über alle Finsternisse”² einer sich überlebten feudal-adeligen Welt. Die Metapher des Lichtes ist 1789 die Beschwörungsformel für das sichtbare Erscheinen menschlicher Vernunft und damit der gesellschaftlichen Befreiung aus den Fesseln monarchischer Herrschaftsgewalt und feudaler Unvernunft.

Eine neue Gesellschaft soll auf der Grundlage bürgerlicher Ideen, begleitet von Forderungen nach vernünftigen Lebensbedingungen, ihren Anfang nehmen. Dabei wurde die Revolution bereits in zeitgenössischen Schriften, nicht nur in Frankreich, gefeiert und kritisiert. Ungeachtet zunehmender Kritik und der bis heute nicht überwundenen Auswirkungen einer einseitig verstandenen Aufklärung, einer von den Sinnen gespaltenen *rationalen Vernunft* und den Schattenseiten ihrer Dialektik³ gilt sie den Zeitgenossen noch immer als historisches Stichdatum für den Beginn einer sich auf Verstand und Vernunft berufenden bürgerlichen

¹ Georg Picht: Kunst und Mythos. Stuttgart 1986, S. 140f. und S. 241 “(Jede Darstellung weist aus sich selbst heraus auf ein Darzustellendes zurück, was in dem Dargestellten erst zum Vorschein kommt; sie weist außerdem in einen “Zuschauerraum” hinaus, für den das Dargestellte dargestellt wird.

² Finsternis, Licht und Vernunft sind die Hauptbegriffe der Aufklärung. Siehe z.B. Jean Starobinski: 1789: Die Embleme der Vernunft. München o.J., S. 31 u. S. 34. Auch Ulrich im Hof: Das Europa der Aufklärung. München 1993. Das Eingangsbild bei Hof ist ein Kupferstich von Daniel Chodowiecki mit dem Titel “Aufklärung.” Chodowiecki selbst kommentierte sein Bild mit den Worten: “Dieses höchste Werk der Vernunft ... hat bis jetzt noch kein allgemein verständliches allegorisches Zeichen als die aufgehende Sonne ...”, vgl. im Hof. a.a.O., S. 11

³ Die zeitgenössische Auseinandersetzung im 18. Jahrhundert wurde von Beobachtern der französischen Revolution kontrovers geführt. So nahmen etwa Johann Wolfgang Goethe, Georg Forster, Johann Gottlieb Fichte, Georg Friedrich Wilhelm Hegel sehr unterschiedlich Anteil an der sich in Frankreich ausbreitenden Revolution, auch in ihrer Beurteilung der Auswirkungen auf das übrige

Gesellschaft. Sie markiert in der Geschichte Europas eine deutliche Zäsur zwischen alter und neuer Ordnung.

Die Revolution 1789 fordert andere gesellschaftliche Maßstäbe als sie zuvor galten. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Vernunft, Mündigkeit und Aufklärung sind die bekannten Begriffe. Nach Meinung des gebildeten Bürgertums haben alle Menschen die Fähigkeit zum Mündigwerden, diese Gruppe der Gesellschaft aber per se. Die Einforderung dieser Tatsache kennzeichnet die Zeit der Aufklärung. Sie behauptet, mit dem politischen Willensakt sich selbst zu vollziehen. Die Gedanken einer vernünftigen Erziehung zu Mündigkeit und Vernunft sind nächste Schritte. Mit der "Erfindung" der Freiheit nimmt nach Jean Starobinski zu diesem Zeitpunkt bereits die Idee der Vernunft ihren problematischen Anfang und setzt mit "neuen Emblemen der Vernunft"⁴ umformuliert alte Zeichen der Macht.

Im Vollzug dieses gesellschaftlich neuen Anspruchs wird ebenso zwingend ein neues äußeres Kleidbild der Menschen mitgedacht. Sichtbar war so die neue Gesellschaft gegen die alte, überkünstelte und mit der Revolution untergehende Feudalgesellschaft abzugrenzen. Die vorliegende Untersuchung folgt der Blickrichtung der programmatischen Forderungen des Bürgertums. Sie verfolgt die Durchsetzung zukünftig *demokratischer Prinzipien* unter einer bürgerlichen Herrschaft anhand einer geforderten *Kleidung der Vernunft*.

Dabei zeigen sich die historischen und ideellen Dimensionen der Vernunft unterschiedlich verwirklicht in Form und Materialität an der Kleidung der einzelnen Gruppen der französischen Gesellschaft. Die Frage dieser Untersuchung lautet: Wie verwirklicht sich eine "bürgerliche Vernunft" in der Kleidung, in welcher Weise kommt sie am Leibe zum ästhetischen Ausdruck und welche historischen Dimensionen gesellschaftlicher Ideal(normen) sind in ihr enthalten? Welche Unterschiede betonen den Gegensatz zur kritisierten adeligen Kleidung?

Denkmodelle und Ideale haben den Anspruch unmittelbarer Durchsetzung. An diesem zeitlichen Schnittpunkt der Umformung einer Gesellschaft kann sich zeigen, wie sich in der Verwirklichung von Vernunft grundsätzliche epochen- und ideengeschichtliche Interessen einflechten, deren Wirkmächtigkeit sich daran zeigt, ob und wie sie in Erscheinung treten oder überlagert werden. Die *Idee der Vernunft* ist hier nicht philosophisch oder erkenntnistheoretisch erfaßt. Sie wird hier eher als *praktische Vernunft* sichtbar: an den ideellen und programmatischen

Europa. Stellvertretend sei hier Friedrich Schillers Beurteilung der Französischen Revolution genannt. Er sah sie als kulturelles Drama an, das die Menschen in ihre elementarsten Tiefen zurückstürze. Dazu bei Picht, a.a.O., S. 59ff. Als ein aktuell noch geltendes Hauptwerk zur Kritik rationaler Vernunft ist Theodor W. Adornos "Negative Dialektik" (Frankfurt am Main 1980, 2. durchgesehene Auflage) zu nennen.

⁴ Starobinski, a.a.O., betont mit dem Begriff Erfindung die willentliche Disposition entgegen einer Prozesshaftigkeit und Entwicklung zur Mündigkeit in Vernunft und Freiheit.

Formen von Kleidhüllen, die sich Menschen selber geben; an deren Präsentation und Repräsentation im öffentlichen und privaten Raum.

Gerade in den unterschiedlichen Formen der kulturgeschichtlichen Umsetzung von geistigen Ideen in alltagsgeschichtliche Kleidideen und deren geschichtsmächtiger Wirksamkeit liegt eine wesentliche Möglichkeit der Analyse von Kleidung in ihrem Verhältnis zur Gesellschaft. Ihre Herausarbeitung ermöglicht ein Verstehen scheinbarer Widersprüche zwischen tatsächlich getragener Kleidung und idealen Ansprüchen. In der Kleidung selbst kommen sowohl Forderungen nach subjektiver Freiheit wie kollektiver Identität des Bürgertums zum Tragen. Ein *universell* formulierter Anspruch nach Vernunft wird als *historisches* Moment in einer "Kleidung der Vernunft" als Machtfaktor freigelegt und läßt sich sowohl an historischer wie heutiger Kleidung verdeutlichen. Außerdem zeigt sich im historischen Rückblick, welche alten Denkmuster verloren gehen oder neu entstehen und umwandelnd sich selbst neu interpretieren.

Im Verhältnis materialer Ästhetik zur Weise des Tragens von Kleidung eröffnet sich ein gesellschaftliches Spannungsfeld zwischen einem "vernünftigen" und "unvernünftigen" Anspruch nach Repräsentation als verschiedene Facetten von Vernunft und ihrer tatsächlichen Verwirklichung. Der ständige Wandel von Kleidung zeigt nicht nur seine jeweilige Aktualität, sondern verweist zugleich auf seine gesellschaftliche Vorgeschichte und geistesgeschichtlichen Vorbilder in ihrer sich wandelnden Bedeutung, die es einzubeziehen gilt. Der gesamte Anspruch auf Aneignung von Ereignissen und Daten schält sich meist allmählich heraus und ist Folge eines langen sozialgeschichtlichen Prozesses, in den politische, ökonomische und technische Entwicklungen einfließen. Der materialen Ästhetik von Kleidung geht ein gesellschaftlicher Umformungs- und Aneignungsprozess voraus, in dem nach Aby Warburg geschichtliche Kleid- und Gestenvorstellungen in einem "geschichtlichen Körpergedächtnis"⁵ bewahrt bleiben und nach Koselleck⁶ und Benjamin⁷ in einer ideellen Verbindung zu vergangenen Epochen wieder auftauchen. In Kleidern kommt *ein körperlich begriffenes Material- und Formgedächtnis* der Menschen zum Vorschein. Dieses offenbart sich aber erst im sozialen Aneignungsprozess und über die Relevanz dessen, was in einem zeitgeschichtlichen Kontext präsentiert werden soll. Es realisiert sich als Materialisierung gesellschaftlicher Aneignung der Welt und verdeutlicht dabei etwas, das Rudolf zur Lippe als den "objektiven Faktor Subjektivität"⁸ bezeichnet.

⁵ Vgl. Aby Warburg: Eine intellektuelle Biographie von Ernst H. Gombrich. Frankfurt/Main 1984, 1. Auflage, S. 353

⁶ Reinhart Koselleck: Kritik und Krise. Frankfurt/Main 1973, z.B. S. 4f, 90ff

⁷ Walter Benjamin: Illuminationen. Frankfurt/Main 1977, S. 251ff, bes. S. 254

⁸ Rudolf zur Lippe: Naturbeherrschung am Menschen. 2 Bände. Frankfurt/Main 1981, 2. Auflage. Hier Band 1: Körpererfahrung als Entfaltung von Sinnen und Beziehungen in der Ära des italienischen Kaufmannskapitals; oder auch ders: Objektiver Faktor Subjektivität. In: Kursbuch Nr.

Die unterschiedlichen geschichtlichen Dimensionen von Wahrnehmung, die zu einer spezifisch vertieften Vernunft⁹ führen – d.h. sowohl theoretische oder spekulative als auch praktische Vernunft – werden hier in gegenseitiger Aneignung und ihrem Sichtbarwerden am Körper sowie der stofflich-sinnlichen Ästhetik von Kleidung untersucht.

Infolgedessen werden Kleidentwicklungen, die auf den ersten Blick in empirischer Hinsicht widersprüchlich erscheinen, einbezogen und nicht zugunsten einer ideal- und prototypischen Kostümgeschichtsschreibung ausgeklammert. Denn gerade durch entstehende Brüche zeigt sich sowohl die historische Kleidgeschichte wie die Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Kleidbewegungen. Scheinbare Widersprüche von Kleidung werden so erklärbar. Kleidung ist nicht willkürlich gewählt, irrational und nur schmückendes Beiwerk, schicksalhafter Zwang oder kapriziöse Gesellschaftsoberfläche, wie etwa der Soziologe René König ausführte.¹⁰ Im Gegenteil, die Entwicklung, Veränderung und der Ausdruck von Kleidung folgen einer sozialhistorischen Vernunft, gekoppelt mit einem geschichtlich unterschiedlich begriffenen Verständnis von Selbstrepräsentation. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, daß unterschiedliche Menschen ein ganz unterschiedliches Bewußtsein von Vernunft haben. Damit entfaltet die Geschichtlichkeit von Vernunft eine unterschiedliche Kleidästhetik. In den Zielvorstellungen kommen Rückverweise auf die Zeit ihrer Entstehung zum Ausdruck.

Dementsprechend gilt Kleidung nicht als schillerndes, unlogischen Regeln folgendes, beliebig interpretierbares Untersuchungsfeld, wie üblicherweise behauptet wird. Sie ist ein wesentlicher *kultursoziologischer* Analysegegenstand. Wird Kleidung kostümgeschichtlich ohne ihren kulturgeschichtlichen Entstehungskontext isoliert betrachtet, läßt sie sich nicht befragen oder die Richtung der Fragestellung wird zur Beweislast gegen, die aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Zuständen und Gründen, geschichtlich bedingte Phantasie menschlicher Kleidvorstellungen. Dies gilt auch, wenn sie als Beispiel und Beleg für andere geisteswissenschaftliche oder auch naturwissenschaftliche Forschungsfragen, etwa aus soziologischen, kulturgeschichtlichen, psychologischen oder litera-

35: Verkehrsformen, Berlin 1974; dort S. 1 – 35

⁹ Vgl. Picht, a.a.O., Vierter Teil, II: Die Analyse von Wahrnehmung

¹⁰ Vgl. René König: Macht und Reiz der Mode. Düsseldorf, Wien 1971, S. 61 f. Dort heißt es: "So liegt also in der Mode einerseits etwas Lockeres, ein unübersehbarer Zug von Irrationalität, Leichtsinn, ja Frivolität, Abenteuer, Oberflächlichkeit, wie es scheint. Gleichzeitig treten in ihr aber eine Notwendigkeit und ein Zwang eigener Art zutage, die sich bis zum Schicksal steigern können Der scheinbare Widerspruch zwischen Wandel und Beharrung löst sich nämlich auf, indem wir begreifen, daß die Mode zugleich in einer Tiefen- und Oberflächenschicht der menschlichen Natur gründet. In zugespitzter Wendung könnte man sagen: Es liegt ein tief verwurzelter Drang im Menschen, oberflächlich und kapriziös zu sein". König hat sich als einer der wenigen Soziologen mit dem Phänomen Mode und Gesellschaft systematisch befaßt. Er erörtert das Phänomen wandelnder Kleidung allerdings unter begrifflich undefinierten und globalen Aspekten.

turwissenschaftlichen Fachdisziplinen herangezogen wird. Wird nach der *gesellschaftlichen Bedeutung* von Kleidung und Mode gefragt, so wird diese erst in *kulturgegeschichtlichen* Zusammenhängen erklärbar, und umgekehrt läßt sich aus der Kleidung die *geistige Zielrichtung einer Gesellschaft* ablesen. Die Aussagen einer an Normierung orientierten Wissenschaft¹¹ mit distanzierter *Fest-Stellung* sagen nicht viel über den Bedeutungszusammenhang der untersuchten Phänomene *im Geist* und *im Denken* einer Zeit aus. Diese Untersuchung ist keine kostümgeschichtliche Analyse des philosophischen Diskurses der Vernunft. Vielmehr soll das gewählte Vorgehen den *gesellschaftlichen Denkbewegungen und Programmen, die in Kleidung zum Tragen kommen*, folgen.

Es wird dargelegt, wie an unterschiedlicher Kleidung die Verwirklichung einer als wesentlich erscheinenden gesellschaftlichen Idee zum Tragen kommt: am immer gleichen Wunsch nach Präsentation und Repräsentation dessen, was als politische oder kulturelle Idee im "Kleidsinn" nach außen getragen werden soll. Sie kann sich als ästhetische Kategorie, etwa in der Wahl des Gewebes, in verschiedenster Kleidform und schließlich in der Art und Weise, wie Menschen Kleidung tragen und sich in ihr bewegen, äußern. Meine These lautet: *Unterschiedliche Haltungen von Menschen, unterschiedliches Gewebe in der Formwerdung des Stoffes am Körper zu Kleidung sind Ausdruck eines gesellschaftlich objektiven und gleichzeitig kollektiven und individuellen Geistes von Vernunft und den darin aufscheinenden historischen Denkformen.*

Nicht erst die neue bürgerliche Gesellschaft nach der Revolution, sondern zuvor bereits die ständische Gesellschaft des Mittelalters bis zur Revolution hatte das Bestreben, die Welt durch Vernunft zu begreifen, planend zu gestalten und sichtbar in ein System einzuordnen. Zur Verlebendigung von Vernunft gehört ebenso auch die Freiheit, diese Ordnung im Prozess ihrer allmählichen Verwirklichung neu zu *schaffen*, so etwa in der ästhetischen Selbstgestaltung der Menschen und ihres Körpers durch Schmuck und schmückende Kleidung. Zur ursprünglichen Idee des Schmückens sei verwiesen auf Georg Picht. Er spricht von der Imagination der Menschen, die mit ihrem Schmücken der Welt und ihres eigenen Selbst in dieser Welt die "schöne Ordnung des Kosmos" immer wieder neu vollziehen.¹²

¹¹ Vgl. dazu Georg Picht: Wahrheit, Vernunft, Verantwortung. Philosophische Studien. Stuttgart 1969; darin: Die Voraussetzungen der Wissenschaften. Besonders zur angeblichen Voraussetzungslosigkeit der objektiven Wissenschaften, ihren Forschungsmethoden und Axiomen. S. 12ff

¹² Vgl. Picht, a.a.O., S. 125. Dort verweist er auf die Überlieferung Pythagoras nach G.S. Kirk und J.E. Raven. Ursprünglich heißt "Kosmos" keineswegs die "Welt", sondern die "Ordnung" oder der "Schmuck". Als Weltbegriff heißt das Wort also: die "schöne Ordnung". In den meisten modernen Untersuchungen werden Vernunft und Körperschmuck als zwei einander ausschließende Kategorien behandelt oder Mode wird zum unvernünftigen Ausdruck ebenso von Hofkultur wie von Industriekultur. In der Ästhetischen Theorie sagt Adorno über die Mode: "Sie hat ihre Wahrheit als bewußtloses Bewußtsein des Zeitkerns von Kunst, und hat soweit normatives Recht, wie sie nicht ihrerseits von Verwaltung und Kulturindustrie manipuliert, vom objektiven Geist losgerissen wird.

Sie sollte so ursprünglich als Repräsentation kosmischer Ordnung auch in der Kleidung der Stände zum Ausdruck kommen. Leonardo da Vinci spricht in seinem "Traktat von der Malerei" 1457 von dem geschmückten und bewohnten Tuch, das umgekehrt den menschlichen Leib umkleidet.¹³

So verstanden kann an Kleidung und spezifischen Arten des Tragens Licht in den scheinbaren Widerspruch zwischen idealtypischer Vernunft einerseits und der kritisierten negativen Realität ihres häufigen *Wandels* andererseits gebracht werden. Eine *historische Vernunft* kommt als jeweils *unterschiedlich vernünftige Kleidung* zum Ausdruck. Das schließt ein Urteil allein nach heutigen Maßstäben aus.

Infolgedessen liegt der Schwerpunkt der Auseinandersetzung nicht auf dem Vergleich ästhetischer Erscheinungsformen höfischer oder bürgerlicher Kleidung in Bezug auf einen fixierten Begriff bürgerlicher Vernunft. Es geht vielmehr um die Darstellung des *Prozesses in einer immer neuen Suche* danach, was *Vernunft* in ihrer *Verwirklichung sei*. Es geht nicht um das Urteil, wer eine "bessere", "schlechtere" oder "gar keine" Vernunft hat. Es geht um die gesellschaftlichen *Suchbewegungen*, in denen unterschiedliche Ausprägungen von Vernunft und entsprechende Kleidungen von Vernunft entstehen. Deshalb wird in dieser Arbeit auch nicht von der französischen Revolution weiter in die bürgerliche Gesellschaft fortgeschritten, sondern zuerst rückwärts nach deren Grundlagen gefragt. Die hier gewählte Perspektive ist nicht die einer linearen Rekonstruktion der Entwicklung höfischer und bürgerlicher Gesellschaft und ihrer jeweiligen Vorstellung sichtbarer Vernunft. Vielmehr soll an exemplarischen Kleidbeispielen die sich historisch wandelnde Kleidästhetik *in der Bewegung* mitvollzogen werden. So können Fragen nach einer sich *wandelnden Vernunft* und damit auch nach einer sich *wandelnden Kleidvernunft* beantwortet werden.

Die höfische Gesellschaft des 18. Jahrhunderts in Frankreich und Europa orientierte sich in ihrer Kleidästhetik einerseits beharrend an der eigenen Standes-tradition. Andererseits hatte sie sich seit etwa Ende des 16. Jahrhunderts gleichwohl unmerklich die Bewegungsmechanismen der bürgerlichen Fortschrittsideen und das zweckrational-dynamische Vernunftmodell des Großbürgertums zu eigen gemacht. So entfremdete sie sich in einem langsamen Prozess dem Ideal ihrer eigenen Tradition. Dieser Prozess und die Vermischung mit bürgerlichen Ideen wird an der Veränderung adeliger Kleidung sichtbar, und damit auch der gegenseitige Anpassungsprozess dieser beiden gesellschaftlichen Gruppen. Umgekehrt verdeutlicht die großbürgerliche Gruppe der Gesellschaft in ihrer Kleid-

Große Künstler seit Baudelaire waren mit der Mode im Komplott; denunzierten sie jene, so wurden sie von den Impulsen ihrer eigenen Arbeit Lügen gestraft". In: Theodor W. Adorno: Ästhetische Theorie. Frankfurt/Main 1973, S. 286

¹³ Vgl. Leonardo da Vinci: Die Gewandstudien. Mit Texten von Françoise Viatte, Carlo Pedretti und André Chastel. München 1989, S. 11

ästhetik und den immer neuen Moden etwa seit dem 14. Jahrhundert zwar die Bewegungsgesetze des bürgerlichen Fortschritts; gleichzeitig orientiert sie sich durchaus auch an der höfischen Repräsentation und damit an einem entsprechend adeligen Vernunftverständnis. Die adelige Gesellschaft wurde in ihrer Kleidung vom Bürgertum verachtet, das wird von diesem betont. Entgegen dieser Behauptung kommt in der Kleidung des Bürgertums doch immer wieder ein *Repräsentations*bedürfnis zum Ausdruck, das eben nicht dem bürgerlich postulierten Anspruch nach Einfachheit entspricht. In repräsentativen Elementen der bürgerlichen Kleidung scheint ein Bedürfnis nach Anerkennung und Gleichberechtigung mit Adel und Krone auf. Die Verwirklichung gerade dieses Wunsches entfremdet seinerseits jedoch das Bürgertum der eigenen, im 13. Jahrhundert entstandenen, Tradition der Präsentation des eigenen Wissens und Könnens *jenseits* ständischer Ordnungsvorstellungen von authentischer Kleidung. Das neue Konzept einer "Kleidung der Vernunft", das sowohl die kalkulatorische und im Willen gegründete Vernunft des Bürgertums, wie auch die repräsentative Vernunft der adeligen Gesellschaft in sich birgt, kommt nach langer historischer Entwicklung im 18. Jahrhundert deutlicher als in den Jahrhunderten zuvor zur Erscheinung und gewinnt als *politischer Faktor* Relevanz.

Die Untersuchung wird deshalb eingeleitet mit einem Schnittdatum der Geschichte: dem Umbruch von einer adeligen zu einer bürgerlich bestimmten Gesellschaft. Zu dem Ereignis, das Ende des 18. Jahrhunderts nicht nur für die französische Gesellschaft, sondern für Europa entscheidend war. In der Generalversammlung der Stände im Mai 1789 in Versailles – also unmittelbar vor Ausbruch der Französischen Revolution – soll laut Kleiderordnung eine Kleidung nach dem Zeremoniell von 1614 getragen werden. Ein Vergleich von Vorschrift und realer Kleidung erlaubt hier Rückschlüsse auf *Grenzen* und *Grenzüberschreitungen* höfischer und bürgerlicher Kultur. Von diesem Ausgangsmodell her kann die Frage nach dem historischen Ursprung bürgerlicher Identität und bürgerlicher Kleidung an den eigenen Widersprüchen im Anspruch nach Vernunft in der Kleidung gleichermaßen *rückblickend* wie *zukunftsweisend* entfaltet werden. An dem genannten Ereignis kurz *vor* dem Ausbruch der französischen Revolution sind alle gesellschaftlichen Gruppen, die für diese Untersuchung wichtig sind, versammelt, insbesondere Adel und Bürgertum; der Klerus wird in dieser Untersuchung nur am Rande maßgeblich sein. Seine Kleidgeschichte bedarf einer eigenen Untersuchung. Die Kleidung dieses Ereignisses kann die These eines grundsätzlich übergreifenden Kontextes einer rückwärts *und* vorwärts gerichteten gesellschaftlichen *Vernunftbewegung* und ihrer Dialektik sichtbar und begreifbar machen.

Der gesellschaftliche Bruch wird bereits vor der Revolution sichtbar. Seine Vorgeschichte und Widersprüchlichkeit wird – im *höfischen* wie auch *bürgerlichen* Verhältnis zur Realität – in dieser Situation auch als Bruch in einer Ordnung

der Kleidung erkennbar. Der gesellschaftliche Zustand wird im Spannungsverhältnis von gesellschaftspolitischer Un-Ordnung und geforderter Ordnung anhand der Kleider formuliert. In der Kleiderordnung dieses Ereignisses nach historischem Muster scheint an der tatsächlich getragenen Kleidung der verschiedenen Teilnehmer und Teilnehmerinnen symptomatisch ihre Vorgeschichte und ihr Ideal auf. Parallel wird das Ableben einer schwindenden höfischen Welt wie auch die Vorgeschichte ihrer Widersprüchlichkeiten und die Ansprüche einer neuen bürgerlichen Gesellschaft mit allen bereits dort schon bestehenden geschichtlichen Hypothesen der Anpassung sichtbar.

Der historische Zeitrahmen des 18. Jahrhunderts in Frankreich und das einführende Beispiel der Einberufung der Generalstände 1789 in Versailles sind als Modell gewählt, weil hier exemplarisch – nicht chronologisch – am Übergang von der höfischen zur bürgerlichen Gesellschaft die Idee einer interpretierten Vernunft und ihrer Umsetzung in eine “Kleidung der Vernunft” verfolgt werden kann. Alle beteiligten gesellschaftlichen Gruppen haben eine unterschiedliche Vorstellung davon, was “rechte Vernunft” in der Kleidung sei. Darunter scheint bei allen beteiligten Ständen die Idee einer repräsentativen Ordnung durch, an deren Emblematisierung sich der Wunsch nach Annäherung und Unterscheidung in unterschiedlicher Weise Ausdruck verschafft. Der Bezug zu divergierenden historischen Vorbildern und ein konträres Verständnis der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung wird als Grundmuster sichtbar und damit auch die Frage nach den *Ordnungsprinzipien einer zukünftigen modernen Gesellschaft*.

Die bürgerliche Forderung nach maßvoller Vernunft steht schon innerhalb des Bürgertums in der ihr eigenen Ambivalenz *zwischen* der bürgerlichen Kritik am Unmaß klerikaler und höfischer Prachtentfaltung, dem eigenen Anspruch der Beschränkung einerseits und dem Wunsch nach sichtbarer Repräsentanz andererseits. Das Großbürgertum hat die, nach engen Zunftgesetzen fest geordnete Welt des Kleinbürgertums nie akzeptiert und will dies auch künftig nicht tun. Die undifferenzierten Lebensbedingungen einer stimmlosen Masse des Volkes stehen hier noch nicht zur Debatte. Das einfache Volk wird sich in seinen Forderungen um Einlösung besserer Lebensbedingungen und besserer Kleidung später an den Versprechungen und Moden des Bürgertums orientieren. Diese Frage der Anpassung wäre eine eigene Untersuchung.

Drei Forderungen stehen sich in dieser Versammlung gegenüber: die, im 18. Jahrhundert, *neue politische* Forderung einer Teilgruppe des gebildeten Bürgertums nach Realisierung eines Anspruches auf Aufklärung und Vernunft für *alle* Teile der Gesellschaft. Er soll sichtbar werden auch in der Kleidung. Darüberhinaus wird das Weiterbestehen einer dem Traditionsanspruch der ständischen Gesellschaft verpflichteten höfischen Gesellschaft gefordert. Außerdem fordert ein ebenso ständisch orientiertes Handwerksbürgertum die Erhaltung seiner eigenen

Tradition. Zu zeigen ist, wie diese unterschiedlichen Ansprüche in der Kleidung verwirklicht werden und inwieweit eine rückwärts gerichtete Orientierung der einzelnen Stände eine sichtbare Rolle in diesem Prozess spielt.

Aus ganz unterschiedlichen zeitgenössischen Textquellen und ausgewählten Bildbeispielen der bürgerlichen und höfischen Gesellschaft wird so *unterhalb* des bürgerlichen Selbstverständnisses und *quer* zu einer chronologischen Analyse scheinbar fortschreitender Geschichte eine sichtbare Bewegungsrichtung der Vernunft herausgearbeitet, die nicht allein abstrakt formuliert werden kann.

Es soll hier im konkreten Wortsinn des Begriffes *tragen*, die *im Tragen* entstehende gesellschaftliche und individuelle Bedeutung materialer Ästhetik von Kleidung als *conditio humana* sichtbar werden. Mit dieser Vorgehensweise kann grundsätzlich ein Untersuchungszusammenhang hergestellt werden, der dem Wesen von Kleidung und Mode als historische, kollektive und individuelle Ausdrucksform von Gesellschaften Rechnung trägt und damit zu ihrer Identitätsbildung maßgeblich beiträgt.

Die Einberufung der Generalstände 1789

